(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich 2 Mark. Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 2 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags. Für Mocker bei Herrn Werner, Lindenstr. 12 für Podgorz bei Herrn Grahlow und Herrn Kaufmann R. Meyer; für Culmsee bei Herrn Kaufmann P. Haberer.
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 298. Mittwoch, den 20. Dezember **1893.**

Deutsches Reich.

Unser Kaiser nahm am Montag Vormittag die Vorträge des Chefs des Zivilkabinets, des kommandirenden Admirals, des Staatssekretärs des Reichsmarineamts und des Chefs des Marinekabinets entgegen. — Am Kaiserhofe wurde am Sonntag der Geburtstag des Prinzen Joachim, sechsten Sohnes der kaiserlichen Majestäten, geboren den 17. Dezember 1890, gefeiert.

Das preußische Staatsministerium hielt am Montag unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg eine Sitzung ab.

Reichskanzler Graf Caprivi und die Polen. Die Nachricht, Graf Caprivi habe dem Erzbischof von Posen wegen der Wiedereinführung des polnischen Unterrichts in den posenschen Schulen Versprechungen gemacht, war wieder und wieder aufgetaucht. Der Erzbischof von Posen erklärt nun selbst, der Reichskanzler habe ihm weder offiziell, noch vertraulich von einem solchen Schritte Mittheilung gemacht. Das konnte auch niemand im Ernst glauben, dem die bezüglichen Verhältnisse bekannt sind.

Eine Absage der bayerischen Staatsregierung an die Sozialdemokratie. In der Sonnabendsitzung des Münchener Abgeordnetenhauses hat der Minister des Innern, Freiherr von Feilitzsch, eine Erklärung gegen die Sozialdemokratie abgegeben, der folgende Sätze zu entnehmen sind: „Mit einer Partei, die bei dem letzten Kongreß in Köln ihre Verhandlungen mit einem Hoch auf die revolutionäre internationale Arbeiterpartei schloß, einer Partei, in welcher erst jüngst das Wort fiel: „wenn wir einmal stark genug sind, um unser Ziel zu erreichen, so werden wir anarchistisch vorgehen!", mit einer solchen Partei kann man überhaupt nur durch Energie und durch Zurückweisung rechnen, soweit diese das Gesetz gestattet. Die bayerische Regierung wird ihre Pflicht thuen und wird die Ausschreitungen der Sozialdemokraten, so weit dies nach dem Gesetz möglich ist, zurückweisen, andererseits aber das Gesetz beachten, und wenn sie die Gesetze beachten, haben sie auch nichts zu fürchten."

Die Verlegung des kaiserlichen Hoflagers vom Neuen Palais bei Potsdam nach Berlin wird erst zwischen Weihnachten und Neujahr erfolgen. Die Feier des Weihnachtsfestes wird in Potsdam abgehalten, die Neujahrscour erfolgt in Berlin in hergebrachter Weise im königlichen Schlosse. Die kaiserliche Familie gedenkt dann bis Anfang Mai in Berlin zu bleiben.

Zur Annahme der Handelsverträge und der soeben eingetretenen Unterbrechung der Verhandlungen des Reichstags schreibt die Nordd. Allg. Ztg.: „Jene Spannung und Aufregung, welche an die Reichstagsverhandlungen der letzten Tage anknüpfte, dürfte mit der nunmehr gefallenen definitiven Entscheidung einer ruhigeren Stimmung Platz machen. Wird niemand ein begründeter Vorwurf daraus zu machen sein, wenn er berechtigte Interessen und, was er für solche hält, mit Entschiedenheit wahrnimmt, so bringt es der auf das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht basirte Parmentarismus mit sich daß die Reden mehr nach außen hin für die Herren Wähler, als, zu dem Zwecke gehalten werden, im Parlamentssaale selbst durch sachliche Erwägungen auf die Ueberzeugungen Anderer einzuwirken. Berücksichtigt man dieses, so wird man sich kaum wundern, wenn Debatten, in denen reale oder auch nur vermeintliche Interessengegensätze aufeinanderplatzen, einen sehr erregten Charakter annehmen, und wenn die gesteigerte parlamentarische Temperatur sich nach außen hin fortpflanzt. Nachdem nun aber die Gegensätze zu ihrem Rechte gelangt sind, wird die in der parlamentischen Arbeit eingetretene Pause auch jene der friedlichen Feiertagsstimmung zugänglich machen, welche in dem Meinungskampfe dieser letzten Tage und Wochen unterlegen sind. So lange in diesem Kampfe Mann gegen Mann stand, fühlte sich jeder nur als Glied einer Parteiphalanx, nur der Wunsch, dem Parteiinteresse zum Siege zu verhelfen, beseelte ihn. Kehren jetzt die Streiter an den heimathlichen Herd zurück, so werden sie bemerken, daß es außer der Partei und dem Parteikampfe noch andere Dinge giebt, die des Lebens werth sind, und damit werden sich die Wogen der Erregung innerlich und äußerlich glätten. Darf man trotz aller heftigen Auseinandersetzungen mit dem positiven Ergebniß des ersten Abschnitts der parlamentarischen Saison zufrieden sein, so wird die in der Weihnachtspause auf die Gemüther wirkende Friedensstimmung gewiß dazu beitragen, daß ein gleiches Fazit für die späteren Abschnitte wird gezogen werden können."

Von Interesse dürfte in der Abstimmungsliste über den rumänischen Handelsvertrag die landschaftliche Vertheilung der Gegner und Freunde sein. Ostpreußen hat 4 Freunde, 12 Gegner gestellt, Westpreußen 6 Freunde, 5 Gegner, Berlin 6 Freunde, Brandenburg 5 Freunde, 11 Gegner, Pommern 2 Freunde, 12 Gegner, Posen 10 Freunde, 2 Gegner, Schlesien 19 Freunde, 15 Gegner, Provinz Sachsen 8 Freunde, 11 Gegner, Schleswig-Holstein 7 Freunde, 2 Gegner, Hannover 11 Freunde, 5 Gegner, Westfalen 10 Freunde, 7 Gegner, Hessen-Nassau 6 Freunde, 6 Gegner, die Rheinprovinz 27 Freunde, 6 Gegner, Hohenzollern 1 Freund, zusammen Preußen 122 Freunde, 94 Gegner. Bayern hat 9 Freunde, 44 Gegner gestellt, Kgr. Sachsen 11 Freunde, 12 Gegner, Württemberg 12 Freunde, 3 Gegner, Baden 8 Freunde, 3 Gegner, Hessen 2 Freunde, 4 Gegner, Mecklenburg 1 Freund, 6 Gegner, die kleineren Fürstenthümer 15 Freunde, 6 Gegner, die Hansastädte 4 Freunde, Elsaß-Lothringen 5 Freunde, 1 Gegner.

Der neue deutsche Botschafter in Rom. Zum Nachfolger des Grafen Solms als deutscher Botschafter in Rom ist der jetzige Gesandte in Bukarest, Bernhard v. Bülow, in Aussicht genommen. — Herr v. Bülow ist der Sohn des verstorbenen Staatssekretärs im Auswärtigen Amte. Er begann seine diplomatische Laufbahn als Attaché in Rom, kam darauf nach Berlin, machte sein letztes Examen und war dann als Legationssekretär Mitglied der deutschen Vertretungen in Athen und Paris. Zwischendurch war er zweimal in der politischen Abtheilung des Auswärtigen Amts thätig. Nachdem er beim Berliner Kongreß funktionirt hatte, kam er als Botschaftsrath nach Paris und Petersburg und 1889 als Gesandter nach Bukarest. Seine Gattin ist eine geborene Camporeale und Tochter erster Ehe der jetzigen Wittwe des bekannten italienischen Staatsmannes Minghetti. Herr v. Bülow ist am Montag in Berlin angekommen; er hat, so fügt die „N. A. Z." hinzu, eine große Aehnlichkelt mit seinem vielbetrauerten Vater.

Der Staatsbankerott in Griechenland. Zum griechischen Staatsbankerott schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": „So lange es sich darum handelt, daß ein Staat seine Schulden nicht bezahlt, die er vielleicht etwas leichtsinnig eingegangen hat, trifft das Risiko solche Leute, die sich Papiere angeschafft haben. Anders verhält es sich, wenn ein Staat, wie Griechenland es jetzt zu beabsichtigen scheint, in rechtswidriger und willkürlicher Weise sich über die Abmachungen pure hinwegsetzt, welche den Zweck haben, den Gläubigern bestimmte Sicherheiten zu geben. Aus diesem Grunde hat die Reichsregieruug, ebenso wie die französische und englische, ihren Vertreter in Athen zunächst zu einem formellen Protest beauftragt.

In den deutsch-russischen Zollverhandlungen wird, wie die „Post" vernimmt, zwischen Weihnachten und Neujahr eine Pause eintreten.

Eine Sitzung des Reichsbankkuratoriums fand am Montag Nachmittag im Reichsamt des Innern in Berlin unter Vorsitz des Staatssekretärs v. Bötticher statt, an welcher u. a. auch Finanzminister Miquel und Reichsschatzsekretär Graf Posadowsky theilnahmen.

Der Prozeß wegen Beleidigung des Reichskanzlers Grafen Caprivi, der für Montag von dem Landgericht I Berlin gegen den Verlagsbuchhändler Gläß in Dresden, den Berliner Buchhändler Dewald und die Herren Struppe und Winkler anberaumt war, wurde vertagt, da die Anklage zugleich auch auf andere Strafthaten ausgedehnt werden soll.

Eine Erhebung über den Umfang und die Behandlung der Influenza wird gegenwärtig wieder auf Anregung des Reichsgesundheitsamts in allen Bundesstaaten vorgenommen. Schon vor 2 Jahren wurden solche Erhebungen veranstaltet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Richtigkeit der Meldung eines Wiener Blattes, der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand d'Este werde sich mit der Wittwe des Kronprinzen Rudolph, der Erzherzogin Stephanie, verloben, wird sofort bestritten. Die Nachricht hat schon früher wiederholt von sich reden gemacht, sich aber niemals bewahrheitet. — Das Ministerium Windischgrätz beabsichtigt, dem Reichsrathe ein Wahlreformgesetz zu unterbreiten. Ueber dasselbe soll aber zuvor eine Verständigung mit den Führern aller im Ministerium vertretenen Parteien eingeleitet werden, damit das Gesetz hinterher keine unerwarteten Schwierigkeiten mehr verursacht.

Italien.

Der Premierminister Crispi hat es abgelehnt, aus Anlaß der Krawalle auf Sizilien umfassende Zwangsmaßregeln zu ergreifen. Ein Telegramm aus Rom meldet hierüber: Der Ministerpräsident Crispi verfügte im Einverständniß mit dem Marineminister die Rückberufung des von der früheren Regierung nach Palermo, der Hauptstadt von Sizilien, entsandten Geschwaders, da ein direkter Anlaß zu Besorgnissen nicht mehr vorliegt.

Großbritannien.

In Londoner Hofkreisen geht das Gerücht, daß vor kurzem die Verlobung des Prinzen Christian, des ältesten Sohnes des dänischen Kronprinzen, mit der Prinzessin Margarete von Orleans, der zweiten Tochter des Herzogs von Chartres und Schwester der Prinzessin

---

Viktoria regia.

Roman von *H. v. Ziegler.*

(Nachdruck verboten

(31. Fortsetzung.)

Baron Rohr und seine Gemahlin lachten hell auf über die Naivetät der Kleinen; Wilkens mußte gute Miene zum bösen Spiel machen und mit einstimmen.

„Nun, so laß dir das Konfekt gut schmecken," antwortete er kurz und ritt an der Seite der Gräfin, welche absichtlich zurückgeblieben war und nun nach dem vorbezeichneten Platze lenkte.

„Gräfin Hohenburg, ich muß mit Ihnen sprechen, wenn ich nicht wahnsinnig werden soll," stieß er rauh hervor, und ein scharfer Hieb mit der Reitgerte traf den außer Tritt gerathenen Gaul, daß er wiehernd hoch aufbäumte. „Sie behandeln mich wie einen Elenden, wenden sich ab, wenn ich komme, und — entfernen den Jasmin von der Brust, nur weil ich auch denselben trage."

„Allerdings, Herr Hauptmann! Denken Sie denn, ich würde hier vor allen Bekannten mich mit Ihren — überlästigen Huldigungen rühmen, indem ich Ihnen erlaube, dieselben Blumen zu tragen?"

„Haha! Und dennoch wissen alle Menschen, daß ich Sie liebe, ich mache keinen Hehl daraus."

„Schlimm genug, Herr Hauptmann Wilkens! Sie sind verheirathet wie ich und sollten doch wissen, daß der Schwur am Altare uns Pflichten auferlegt."

„Pflicht und immer nur Pflicht!" murmelte er ingrimmig vor sich hin, „ich fühle heiß und vermag nicht zu verbergen —"

„Auch nicht, wenn ich Sie darum bitte?"

Ihre Stimme klang weicher, bittend, sie sah ihn milder an, wenn auch ohne jenes Feuer vergangener Tage im Blick.

Unter seinem wilden Schenkeldruck bäumte das Pferd abermals wiehernd auf, und genau so roh wie vorhin züchtigte er es mit der Peitsche.

„Viktoria", flüsterte er voll unsinniger Leidenschaft, „Sie martern mich, haben Sie Erbarmen, sagen Sie mir nur einmal noch —"

„Und was, mein Herr Hauptmann?" fragte sie kühl und maß ihn mit einem Blicke, vor dem er seine Augen niederschlug, „im übrigen möchte ich Sie bitten, in meiner Gegenwart mit Ihrem Pferde nicht so roh umzugehen, es widert mich an."

„Vergeben Sie mir, Viktoria, und nennen Sie noch einmal meinen Namen wie damals —"

„Nicht doch," wehrte sie schneidend, „es macht mir keinerlei Freude, wenn Sie meinen Namen aussprechen, somit nenne ich Sie, wie es sich ziemt, auch am vollen Familiennamen. Die Zeiten sind vorüber, daß ich in erster Mädchenschwärmerei — Sie zu lieben meinte."

„Vorüber?" fragte er bitter, „haben Sie denn gar keine Erinnerung mehr, Gräfin, an die Vergangenheit — können Sie nicht verzeihen?"

„Nein."

Es klang scharf, kalt und doch kühlte es des schönen Offiziers Leidenschaft nicht ab, er drängte sein Pferd dichter an ihres und flüsterte halblaut: „Aber wie ist es möglich, daß Sie zufrieden sind an der Seite jenes alten, leidenschaftslosen Diplomaten, der wohl an nichts anderes denkt, als an seine Orden und Titel."

„Unsere Charaktere sind sich ähnlich; ich bin gleichfalls kühl, und unsinnige Leidenschaft stößt mich ab."

„Hohe Gräfin, wie gut Sie die Rede beherrschen. Man weiß ja längst, daß Ihre Heirath eine mariage de dépit war."

„So," rief die Botschafterin jetzt in vollem Zorne, „das weiß man! Nun denn, so sagen Sie doch jenen, die dies wissen, daß — Aber wozu? Es wäre besser, die Welt erführe, welch ein treuer Ehemann Hauptmann Wilkens ist."

„Viktoria," stöhnte er jetzt in bitterem Groll, „Sie waren an allem schuld! Als ich Sie verloren hatte —"

„Oder vielmehr mein Vermögen —"

„Sie sind grausam! Ich liebte Sie auch ohne dasselbe; doch wie hätte ich es wagen dürfen —"

„Lassen wir die unerquickliche Vergangenheit, Hauptmann Wilkens, und ehe wir am Ziele anlangen. bitte ich Sie zum letzten Male sehr dringend, mäßigen Sie Ihre sündige Leidenschaft und behandeln Sie mich mit aller meinem Range und meiner Stellung zukommenden Achtung."

„Ich kann es nicht, ich gebe Sie nicht verloren, und wenn ich — um Sie kämpfen sollte."

Sie ward todtenbleich. „Und was meinen Sie denn, daß ein Duell Ihnen helfen würde? Glauben Sie, daß ich jemals den Mann, welcher meinen Gemahl niederschösse," ihr Athem ging stoßweise, ihre Stimme bebte bei den entsetzlichen Worten, „auch nur einmal mehr würde freundlich ansehen können? Ich sagte Ihnen vorher, daß ich — nicht verzeihen kann!"

Vor dem Blitzen dieser schönen, dunklen Augen sank sein Blick; aber die Leidenschaft wallte noch immer wild empor.

„Eine Pistolenkugel vor die weiße, unbewegte Stirn des Herrn Botschafters," knirschte er rauh, „und müßte ich Sie auch auf immer verlieren, so wär's dennoch eine Genugthuung."

„Wilkens," schrie sie durchdringend auf, ohne zu bedenken, ob es andere hörten oder nicht nicht, „um Gottes Barmherzigkeit willen, nur das nicht — ich liebe ihn allein."

Und da wars heraus, das sorgsam gehütete Geheimniß, das sie kaum vor sich selbst zu gestehen gewagt!

Die Welt stand noch, die Bäume grünten und am tiefblauen Himmel schimmerte die Sonne: Am liebsten hätte die Gräfin beide Hände vor das erglühende Antlitz gepreßt und wäre geflohen aus dem Kreise all dieser heitren, plaudernden Menschen. Was kümmerte sie das Wettrennen, das ganze farbenbunte Fest, nur fort von der Seite dieses Mannes; er war ihr mit einem Male furchtbar geworden.

Auch Wilkens war verstummt vor dem erschütternden Ausbruch dieses stolzen Frauenherzens; eine innere Stimme mahnte ihn zur Achtung vor demselben, und doch pochte die Leidenschaft gewaltig an seine Brust. Graf Hohenburg hatte, seitwärts reitend, seine Gemahlin nicht aus dem Auge verloren; er sah, wie es in ihrem Antlitz zuckte, wie die weißen Zähnchen sich tief in die Unterlippe preßten und die Hände fester den Bügel ergriffen; langsam ritt er jetzt näher.

„Ich glaube, liebes Kind, wir müssen die Tête nehmen, sonst bekommen wir ungünstige Plätze. Laß dein Pferd etwas rascher ausgreifen; auf Wiedersehen Herr Hauptmann!"

Und dann flogen beide dahin über den weichen Boden, fernab von den andern, mitten im Festestrubel ernst und von wirbelnden Gedanken beherrscht.

„Meine arme Viktoria," sagte endlich der Botschafter weich und bot ihr die Hand, in die sie, wenn auch nur für einen

Waldemar von Dänemark, bekannt gemacht werden wird. Prinz Christian ist im Jahre 1870 geboren. — Die große Unzufriedenheit mit dem englischen Ausstellungs-Kommissar in Chicago veranlaßte den Abg. Heaton zu einem Antrage im Unterhaus nach Einsetzung einer Spezial-Untersuchungs-Kommission über deren Geschäftsführung. — Zu den Kolonialkämpfen in Südafrika ist keine neue Meldung von Belang zu verzeichnen.

Frankreich.

Mehrere französische Gemeinden haben die Errichtung von Denkmälern beschlossen, welche das russisch-französische Bündniß verherrlichen sollen. Der russische Militärbevollmächtigte General Fredericks in Paris hat das Ehrenpräsidium in den Denkmals-Komitees übernommen. — Der Abg. Clemenceau veröffentlicht in seinem Journal „Justice“ einen geheimen Erlaß des Admirals Rieunier an die Aufsichtsoffiziere der Torpedoboote, in welchem fünf Fälle angeführt werden, in welchen in den letzten Monaten Torpedoboote nicht in Dienst gestellt werden konnten, weil im letzten Augenblicke ihre Maschine als unbrauchbar erkannt wurde, und an die Offiziere die Mahnung gerichtet wird, strengere Aufsicht zu üben. Clemenceau stößt einen Angstruf aus und sagt, Frankreichs Küste sei trotz endloser Opfer immer noch ungeschützt. — Die Regierung verbot die Theilnahme der Toulоner Besatzung an einer dortigen Feier zur Erinnerung an Napoleons I. Sieg über die Engländer. Das Journal „Lanterne“ meint, das Verbot sei mit Rücksicht auf England erfolgt, besser unterrichtete Zeitungen meinen, die Regierung wolle der neusten französischen Mode, welche die Napoleon-Vergötterung zum Ziele hat, keinen Vorschub leisten. In der That steht der Napoleonkultus in Paris wieder ganz außerordentlich im Vordergrunde des Tagesinteresses; er ist der Russen-Verhimmelung auf dem Fuße gefolgt. — Das Journal „Temps“ hat im Gefängniß sich nach dem Befinden des Attentäters Vaillant erkundigt und in Erfahrung gebracht, daß derselbe in strengster Einzelhaft gehalten wird und Unterhaltungen mit ihm unbedingt verboten sind. Von dem Gefängniß-Chirurgen wurde in den letzten Tagen der Nagel ausgezogen, der Vaillant im Schenkel saß. Er war von innen in den Knochen eingedrungen und wurde auf der Außenseite nach einem tiefen Schnitt beseitigt. Der Verwundete zeigte dabei großen Muth. Heute benimmt er sich recht anständig, spricht sehr wenig und begnügt sich damit auf die Fragen zu antworten, welche der Direktor oder der Aufseher der Anstalt, diejenigen Personen, die mit dem Verbrecher verfahren dürfen, an ihn richten. — Der der Hinneigung zum Anarchismus verdächtige flüchtige Ingenieur Paul Reclus steht unter der Anklage, Vaillant Geld zur Ausführung des Attentates gegeben und ihm die chemischen Formeln geschrieben zu haben, die man in Vaillants Papieren halb verbrannt gefunden haben soll. — Der französische Minister des Innern hat Listen der Personen anfertigen lassen, welche aus Frankreich ausgewiesen werden sollen.. Dieselben umfassen etwa 200 Anarchisten und auswärtige Sozialisten, wovon die Hälfte Italiener sind. Dem italienischen Journalisten Carotti ist bereits ein Ausweisungsbefehl zugegangen.

Rußland.

Die Choleraepidemie beginnt in Petersburg plötzlich wieder heftig aufzutreten; es herrscht eine ziemlich unbehagliche Stimmung. In wenigen Tagen sind weit über hundert Personen von der Epidemie befallen worden. — Ein Londoner Blatt bringt die folgende Moskauer Depesche: Die Nachricht, daß der russische Marineminister das Anerbieten einer Marinestation in den französischen Gewässern abgelehnt hat, wird hier lebhaft besprochen. Es heißt, der Grund der Ablehnung sei in einer Depesche des Admirals Avellan zu suchen, der erklärte, daß er nicht für die Treue seiner Offiziere und Mannschaften einstehen könne, wenn dieselben fortwährend französische Häfen besuchten. Statt „Treue“ muß man hier wohl Zuverlässigkeit sagen.

Spanien.

Nach Meldungen aus Melilla ließ General Campos, der spanische Oberkommandirende, auf den Stamm der Mazuza, welche eine Barke wegnehmen wollten, schießen. Der Anführer der Mauren bat um Entschuldigung und versprach, die Schuldigen zu bestrafen. — Dem Vernehmen nach wird Graf Benomar, der frühere spanische Gesandte in Berlin, eine außerordentliche Mission an den Sultan von Marokko erhalten.

Amerika.

Präsident Peixoto hat noch nicht an dem Aufstand, der ihn jetzt so schwer in Rio de Janeiro bedrängt, genug, er entzweit sich nun auch mit seinen Ministern. Der Justizminister Lobo ist in Folge von Meinungsverschiedenheiten zurückgetreten. Weiter sind 23 Offiziere unter dem Verdacht, an dem Aufstand theilgenommen zu haben, verhaftet. Das verheerende Bombardement der Hauptstadt dauert fort, viele Geschäftsleute schließen ihre Läden bis zur völligen Beendigung der Unruhen. — Nach Depeschen der „Times“ aus Rio de Janeiro hat die monarchische Bewegung jetzt in hohem Grade die Oberhand gewonnen. Wenn nach dem Siege des Aufstandes ein Plebiszit veranstaltet würde, würde das Ergebniß ein Beschluß auf Wiederherstellung der Monarchie sein.

Provinzial-Nachrichten.

— **Aus der Kulmer Stadtniederung**, 17. Dezember. Wie s. Z. in verschiedenen Zeitungen berichtet wurde, weigerte sich die Gemeinde Ober-Ausmaaß dem Lehrer Nawrotzki das Gehalt für dieses Quartal auszuzahlen. Eine Beschwerde beim Landrathsamte war ohne Erfolg; dagegen ist eine Beschwerde bei der Regierung nicht fruchtlos gewesen, denn kürzlich ist die Schulkasse angewiesen worden, dem Lehrer das Gehalt sofort unverkürzt auszuzahlen.

△ **Kulmsee**, 18. Dezember. Der hiesige Handwerker-Verein hielt gestern in der Villa nova eine Generalversammlung ab, welche zahlreich besucht war. Zuerst fand eine Vorstandswahl statt. Die Wahl fiel auf folgende Herren: Brauereibesitzer Wolff Vorsitzender, Zimmermeister Bäsell Stellvertreter, Kaufmann C. v. Preetzmann, Kassierer, Maler O. Franz Schriftführer, Dachdeckermeister Kunz, Stellmachermeister Bertram und Bauunternehmer Matlinski Beisitzer. Dann wurden zwei Vorträge gehalten. Lehrer Herr Huse sprach über: König Friedrich II. und Westpreußen und Kantor Herr Krause über: Die Entwickelung des Versicherungswesens. Nach dem Jahresberichte sind 8 Vorstandssitzungen abgehalten worden, Vorträge fanden 6 statt. Der Fragekasten enthielt 11 Fragen.

— **Briesen**, 17. Dezember. Auch in diesem Jahre hat unsere Kreisverwaltung an 15 Dienstboten und ländliche Arbeiter, welche länger als 10 Jahre an einer Stelle treu und zur Zufriedenheit ihrer Dienstherrschaft gedient haben, als Prämien Sparkassenbücher über 30 bezw. 15 Mark bewilligt, welche den Leuten am heiligen Abend als Weihnachtsgabe von dem betreffenden Gemeinde-Vorsteher überreicht werden. — Der von dem Vaterländischen Frauen-Verein veranstaltete Wohlthätigkeits-Bazar hat einen Reinertrag van 633,20 Mark ergeben. Auch dieses Mal soll ein Theil dieser Summe an hilfsbedürftige Dorfbewohner des Kreises vertheilt werden.

— **Soldau**, 17. Dezember. Vorgestern hat das Offizierkorps aus unserer russischen Nachbarstadt Mlawa den freundnachbarlichen Besuch, den unser Offizierkorps vor 14 Tagen in Mlawa gemacht hat, erwidert. Es waren 15 Offiziere von dem in Mlawa stationirten Dragoner-Regiment herübergekommen und wurden im Kasino freundlich bewirthet.

— **Neuenburg**, 16. Dezember. Von einem recht harten Mißgeschick ist die Familie N. in Halbdorf betroffen worden. Im Sommer 1892 fand ein 13jähriger Sohn dieser Familie auf räthselhafte Weise in der Krausenhöfer Forst seinen Tod; der Vater wurde in der vorjährigen Weihnachtswoche in Czerwinsk vom Zuge überfahren, und in der vorigen Woche ertrank der achtjährige Sohn, welcher auf dem schwachen Eise des Halbdorfer Sees auf dem Gange nach der Schule eingebrochen war.

— **Königsberg**, 17. Dezember. Von einem schwerem Verlust durch eigene Unvorsichtigkeit ist der Inspektor des benachbarten Gutes R. betroffen worden. Derselbe machte in vergangener Woche eine Reise nach Königsberg und bat bei der Abfahrt seine Frau, während der Abwesenheit die in seinem Schreibtische seit Jahren aufgespeicherten veralteten Briefe und andere werthlos gewordene Papiere zu verbrennen. Kaum war der Mann hier angelangt, als er sich mit Schrecken besann, daß er in einem alten Couvert sechs Einhundertmarkscheine aufbewahrte, die langjährigen Ersparnisse seines knappen Gehaltes. Er fuhr sofort zurück, stürzte bleich in sein Wohnzimmer in dem Augenblick, als seine Frau vor dem Ofen saß und in die lustig flackernden Flammen ahnungslos hineinblickte, die den letzten Rest der alten Briefe und Couverts verzehrten. Unfähig ein Wort zu sprechen, riß der Mann die zurückgelassenen Briefe aus dem verhängnißvollen Fache des Schreibtisches heraus, das betreffende Couvert — fehlte, es war sammt seinem werthvollen Inhalte ein Raub der Flammen geworden. Allerdings hatte der Inspektor die Nummern der Geldscheine notirt, da er jedoch keinen Beweis beibringen kann, daß sie wirklich verbrannt sind, so wird er schwerlich auf Ersatz zu rechnen haben.

— **Königsberg**, 17. Dezember. Die letzten Stadtverordnetenversammlungen gewannen ihr besonderes Interesse durch den Theil der Wasserleitungsverhandlungen, der die Eventualität einer Belagerung von Königsberg in Berechnung zog. Wenn auch von einer Seite der Ton angeschlagen wurde, daß es sich da um eine bloße Hypothese handle, die ernstlicher Erwägung nicht werth sei, so überwog doch bei der Mehrzahl die Empfindung, daß es sich um eine Frage handle, die nach der allgemeinen politischen Sachlage uns sehr schnell nahe rücken könne. Einer der Wege, der zur Sprache kam, ist die Anlage von Tiefbrunnen im nordwestlichen Theile des ersten Festungsrayons, wie deren zwei auf dem Terrain des Kinderspielplatzes heergestellt werden sollen

Szittkehmen, 16. Dezember. (O. B.) Wie aus Theerbude verlautet, wird die Besitzung des Herrn Pinkow daselbst jedenfalls von Sr. Majestät dem Kaiser gekauft werden. Dieselbe ist 22 Morgen groß und liegt in der Nähe des kaiserlichen Jagdhauses. Aller Wahrscheinlichkeit nach soll das Land in Parkanlagen umgewandelt werden. Die Punktation ist bereits gemacht worden, und beträgt der vereinbarte Preis 14 900 Mark. Außerdem bleibt es Herrn Pinkow überlassen, die Gebäude anderweitig zu verkaufen.

— **Kaukehmen**, 15. Dezember. (T. Z.) Vorgestern erschoß sich gegen Mitternacht in seiner Wohnung der unverehelichte Rentier B. mittels einer Jagdflinte. Als auf den Knall ein Mitbewohner in die Stube des B. hinauseilte, fand er denselben bereits todt. Was den Unglücklichen zu dieser That getrieben hat, ist nicht aufgeklärt, da derselbe sich in ganz geordneten Vermögensverhältnissen befand; es wird aber allgemein als Grund unglückliche Liebe angenommen.

— **Sierakowitz**, (Kreis Karthaus), 15. Dezember. Der Kaufmann Nathan Abrahamsohn hierselbst, welcher sich kürzlich, um sich zu tödten, durch einen Revolverschuß schwer verwundete, ist am Mittwoch früh seinen Verletzungen erlegen.

— **Schubin**, 16. Dezember. (Ostd. Pr.) Der Einwohner Ches aus Klotyldowo bei Labischin erschoß gestern Abend aus Unvorsichtigkeit seine Ehefrau, mit der er erst acht Wochen in glücklicher Ehe verheirathet war. Der unglückliche Schütze stellte sich heute dem Gericht. Ches hatte das Gewehr von seinem Schwager, der in demselben Orte wohnt, geholt, ohne zu wissen, daß es geladen war, und versuchte, dasselbe in seinem Zimmer auseinanderzunehmen, im Beisein von 6—7 anderen Personen, unter denen sich auch seine Frau befand. Dabei entlud sich die Waffe und die Kugel drang der Frau ins Herz, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.

— **Posen**, 16. Dezember. (N. W. M.) Der Steuerbeamte P. aus Mur. Goslin hatte sich gestern vor der Strafkammer wegen Diebstahls zu verantworten. Als Stammgast eines Lokals in M. G. war er eines Abends gegen 10 Uhr im Billardzimmer angetrunken eingeschlafen und fiel beim Aufstehen auf das in der Nähe stehende Repositorium, worin der Geldschub sich befand. Der Commis des Lokals, welcher durch das Geräusch und Geklirr der Gläser aufmerksam gemacht worden war, hielt den Angeklagten für einen Dieb, der die Geldschublade plündern wollte. Der Wirth war derselben Ansicht und der alte Stammgast wurde aus dem Lokal geworfen und dem Staatsanwalt Anzeige erstattet. Während der Verhandlung stellte sich jedoch die vollständige Schuldlosigkeit des Angeklagten heraus, er wurde freigesprochen und die Staatskasse mit sämmtlichen Kosten, auch mit denjenigen für die Vertheidigung des Angeklagten belegt.

Locales.

Thorn, den 19. Dezember 1893.

— **Auszeichnung.** Ein namhaftes Geldgeschenk und einen ehrenvollen Begleitbrief erhielt vom Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt zu Thorn der Gendarm Herr Pagalies zu Podgorz für seine erfolgreiche Ermittelung von Dieben, die seit langer Zeit verschiedentlich Einbruchsdiebstähle auf dem Güterbahnhofe verübt haben.

+ **Plötzlicher Todesfall.** Am vorigen Sonntag war Herr Pfarrer Gonnel in Riesenkirch bei Riesenburg, der erst in der Mitte der 50er Jahre stand, im Begriff, seine Amtshandlungen zu erfüllen, als er plötzlich vom Schlage getroffen wurde und todt zusammensank. Diese Nachricht wird hier in Thorn allgemeines Bedauern erwecken, da Herr Pfarrer Gonnel viele Jahre am hiesigen Gymnasium als Lehrer wirkte und sich hier viele Freunde erworben hat.

+ + **Eine für auf Weihnachtsurlaub** gehende Militärpersonen wichtige Verfügung hat die kgl. Eisenbahndirektion Berlin an die ihr unterstehenden Stationsverwaltungen verlassen. Sie lautet: „Es ist vorgekommen, daß in mißverständlicher Auslegung des § 21 Abs. 3 der Friedenstransportordnung einzelne Mannschaften in die 4. Klasse verwiesen worden sind, um die noch freien Plätze in der 3. Kl. für andere Reisende frei halten zu können. Ein solches Verfahren ist unrichtig und daher unzulässig. So lange noch Plätze 3 Kl. vorhanden sind, haben die Militärmannschaften den gleichen Anspruch auf dieselben, wie die mit Fahrkarten 3. Kl. versehenen Zivilpersonen. Die Anweisung von Abtheilen 4. Kl. darf nur stattfinden, wenn diese zur Militärbeförderung oder überhaupt zur Beförderung von Reisenden 3. Kl. entsprechend mit Bänken ausgerüstet und gekennzeichnet sind.“

— **Das kgl. Eisenbahn-Betriebsamt** theilt mit, daß in Rücksicht auf die diesjährige Lage der Weihnachtsfeiertage, sowie darauf, daß der Neujahrstag 1894 auf einen Montag fällt, die am 23. und 30. d. Mts. gelösten Rückfahrkarten von mindestens dreitägiger Geltungsdauer zur Rückfahrt noch am 27. d. Mts. bezw. 2. Januar k. Jhs. zugelassen werden.

= **Die Ansiedelungskommission** in Posen hat, wie die „Pos. Morgenztg.“ mittheilt, zur Zeit 120 Güter in Posen und Westpreußen zu bewirthschaften und zu verwalten.

⊙ **Die schlimme Zeit** der noch immer kürzer werdenden Tage hat am nächsten Donnerstag den 21. ihren Höhepunkt erreicht, denn dieser Tag ist der kürzeste des ganzen Jahres, seine Länge beträgt 7 Stunden 10 Minuten, während sich die Nachtzeit auf 16 Stunden 50 Minuten berechnet. Wenn nun auch noch Wochen vergehen werden, ehe eine Zunahme des Tageslichtes deutlich zu bemerken sein und eine praktische Nutzanwendung finden wird, so ist man doch durch die Thatsache erfreut, daß die Tage allmählich wieder zuzunehmen beginnen. Am 21. nimmt ferner auch der Winter seinen Anfag, der dem sogenannten hundertjährigen Kalender zufolge den ganzen Januar hindurch einen scharfen Frost bringen wird. Jedenfalls wäre ein tüchtiger Frost vor einem größeren, die Wintersaaten erstickenden Schneefalle den Landwirthen sehr erwünscht. Eine mäßig kalte trockene Luft ist der menschlichen Gesundheit auch viel nützlicher, als die nun schon seit mehreren Wochen herrschende feuchte trübe Witterung. Vielleicht bringt der am Sonnabend den 28. d. Mts. eintretende Vollmond eine Aenderung zum Besseren.

—* **Der Centralverein westpreußischer Landwirthe** macht bekannt, daß er in der Lage ist, einen guten gemahlenen und getrockneten Kaltmergel mit 85 Prozent kohlensaurem Kalk den Vereinsmitgliedern zu liefern, wenn Bestellungen in einer Gesammthöhe von mindestens 2000 Centner umgehend bei ihm erfolgen. Der Preis stellt sich bei losem Versandt frei Waggon Neufahrwasser auf 67½ Pfg. pro 50 Kilogramm.

♉ **Aus der städtischen Verwaltung.** Der II. Senat des Oberverwaltungsgerichts hatte sich unterm 15. Dezember cr. mit der Frage zu beschäftigen, wann ein sogenannter fliegender Händler außerhalb seines Wohnorts zur Gemeindebesteuerung herangezogen werden kann. Der Buchhändler St., in Berlin wohnhaft, betreibt auf dem Bahnhof in Thorn einen fliegenden Buchhandel. Der Magistrat hierselbst veranlagte den St. rücksichtlich des Einkommens aus demselben für das Steuerjahr 1892/93 zur Gemeindeeinkommensteuer. St. legte dagegen, jedoch ohne Erfolg, Einspruch ein. Demnächst erhob er Klage. Der Bezirksausschuß in Marienwerder gab dem Antrage derselben Folge und erkannte auf Aufhebung der Veranlagung und Freilassung des St. von der Steuer. Gegen diese Entscheidung ergriff der Magistrat das Rechtsmittel der Revision, dasselbe wurde jedoch vom Oberverwaltungsgericht zurückgewiesen. Der Gerichtshof führte zur Begründung dieser Entscheidung aus: Es lasse sich eine grundsätzliche, für alle Fälle zutreffende Entscheidung, ob die Gewerbebetriebe der fliegenden Buchhändler außerhalb des Wohnsitzes des Inhabers der Gemeindebesteuerung unterlägen, nicht treffen. Dies deshalb nicht, weil der fliegende Buchhandel sowohl mit als ohne feste Betriebs- oder

---

Moment, die ihrige legte, „du bist erregt! Kann ich dir beistehen oder hast du aus eigner Kraft jenen abgewiesen?“

„Es waren furchtbare Augenblicke, Rudolf! Bleibe bei mir, lasse mich nicht mehr allein — ich bin doch nur ein schwaches Weib.“

„Keine stolze Victoria regia mehr,“ lächelte er ernst, „fasse dich, Liebling, zeige Wilkens deine Schwäche nicht; morgen werde ich selbst mit ihm reden.“

„Nein, o nein; Gott im Himmel! du darfst nicht, Rudolf — er würde dich tödten — und das könnte ich nicht erleben!“

Da bog er sich tief zu ihr hin und schaute mit glückseligem Lächeln in ihr schönes Antlitz; das Signal zum Beginnen des Rennens ertönte, und Gräfin Viktoria vernahm noch eine zitternde Frage: „Liebst du mich denn wirklich, mein geliebtes Weib?“ Sie konnte nicht antworten. Eine Menge von Reitern und Reiterinnen umgab das Paar; man lachte und wettete, und Viktoria ward von den Damen in die Mitte genommen.

Aber wenn ihr Blick auch dort auf den vorüberfliegenden Pferden ruhte, ihr Herz war nicht dabei; es pochte und jauchzte in einem fort dem neuen Leben entgegen. Galathea war in der That erwacht.

„Frau Gräfin,“ lachte die junge Legationsräthin von Palm, „wissen Sie, daß ich auf Lord Chester's Stute gewettet habe? Wenn ich gewinne, kaufe ich mir ein seidenes Kleid, wenn ich verliere — kauft es mir mein Mann!“

Und sie lachte übermüthig und bemerkte nicht einmal, daß die Angeredete nur einige antwortende Worte murmelte, dann aber das Perspektiv eifrig vor die Augen hielt.

„Angelangt“, riefen jetzt sämtliche Zuschauer erregt, „die Hürden sind genommen, der Hengst ging brillant; Lord Chester gelangte erst als dritter zum Siege. Frau von Palms seidenes Kleid wird fraglich!“

Soeben sollte das zweite Rennen beginnen, da ward es plötzlich inmitten der Reiter unruhig, alles wandte sich um und plötzlich raste ein scheugewordenes Pferd über die Barriere setzend hinein in die Rennbahn und jagte ventre à terre den Hürden entgegen.

Starres, entsetzensvolles Schweigen herrschte in den Reihen der Zuschauer, dann plötzlich klangs leise, fast ersterbend durch dieselben: „Es ist mein Mann — Rudolf!“

Viele Herren drängten zu Gräfin Hohenburg hin, um sie hinwegzuführen, zu trösten; doch sie saß hoch und stolz, wenn schon leichenblaß im Sattel und blickte mit verhaltenem Athem der unseligen Hürde zu, an der das scheu gewordene Pferd zu Grunde gehen mußte.

Und jetzt noch ein entsetzensvoller Augenblick, dann — stürzte drüben das Pferd, ermannte sich jedoch sogleich, sprang empor und lief weiter, doch ohne seinen Herrn! Ein angstvolles Murmeln rings im Kreise, ein Zögern, was nun zu thun sei; jetzt ritt Gräfin Hohenburg vor und sagte klanglos: „Mein Gemahl ist gestürzt, vielleicht schon todt — ich reite hin zu ihm!“

Wie ein Gedanke war Hauptmann Wilkens neben ihr und rief dringend: „Ich begleite Sie, gnädige Gräfin, Sie dürfen nicht allein hin.“

Da wandte sie sich zu ihm, hoch und stolz wie immer, verächtlich kräuselte sie die Lippen und fragte: „Weshalb sollte ich nicht — allein zu meinem Gemahl reiten? Zurück, Herr Hauptmann, ich danke für Ihre Begleitung.“

Wie eine Windesbraut jagte sie fort, und bleich vor Beschämung wandte Wilkens sein Pferd.

„Stolz wie eine Spanierin,“ sagte er laut zu seinen Kameraden, „ich habe es gut gemeint und verdiente wahrlich nicht solche Behandlung.“

Inzwischen war Gräfin Viktoria im selben Moment wie mehrere andere Herren bei dem Gestürzten angelangt; bleich und regungslos lag er da, eine feine Blutspur rieselte von den Schläfen nieder zur Erde, und ein unterdrückter Jammerruf entrang sich den Lippen der unglücklichen Frau.

„Darf ich einen Augenblick um Ihre Hilfe bitten, mein Herr,“ sagte sie, kaum wissend, was sie that, zu einem der Anwesenden, der ihr sogleich aus dem Sattel half und das Pferd an einen Pfosten der unheilvollen Hürde befestigte.

„Rudolf,“ rief Gräfin Viktoria jetzt außer sich, „er stirbt, Allmächtiger, er ist todt! Einen Arzt, o, holen Sie einen Arzt.“

Und sie kniete nieder bei dem Leblosen, nahm das bleiche Haupt in ihren Schoß und trocknete leise mit dem Battisttuche das hervorquellende Blut an den Schläfen.

Aber noch wollte das Bewußtsein nicht wiederkehren, noch lag Graf Hohenburg mit geschlossenen Augen, und nur wie ein Seufzer glitten abgerissene Laute über seine Lippen: „Der Jasmin, Viktoria — danke dir“

„O, Rudolf, mein einziger Theurer! Mein Geliebter,“ flüsterte sie in sein Ohr, daß keiner der Umstehenden die süßen Liebesworte zu verstehen vermochte, „bleibe bei mir und bei unserer Kleinen! Gehe nicht fort — oder nimm mich mit dir in den Tod.“ Der Arzt kam endlich, legte einen Nothverband um die Schläfen und erklärte, daß man den Verwundeten sogleich nach Hause fahren müsse, wo er denselben dann nähen und verbinden müsse.

„Lassen Sie den Wagen holen, den Baron von Rohr und seine Frau inne haben,“ befahl die Gräfin ruhig,“ meine Cousine und die Kinder können bei Bekannten einsteigen und Baron von Rohr kann meines Mannes Pferd zum Zurückreiten benutzen. Ich fahre mit ihm.“

Die wenigen Minuten, bis die Equipage herankam, wurden der gequälten Frau zu Ewigkeiten; sie sah nicht, wie aller Augen auf sie gerichtet waren, sie merkte kaum, daß Hut und Reitgerte abseits am Boden lagen; unverwandt nur ruhten ihre Augen auf dem geliebten Manne, und eisige Furcht, ihn zu verlieren, lastete auf ihrem Gemüthe.

„Herrgott hilf!“ Sie fand keine andern Worte als diese, aber dennoch stiegen sie empor zum Himmel und zum gnadenreichen Gottesthron und verhallten nicht ungehört in der weichen, blauen Frühlingsluft.

Endlich setzte sich der Wagen in Bewegung. Viktoria saß neben dem noch immer Bewußtlosen, der Arzt gegenüber, ihm den Puls haltend; das Verdeck war emporgeschlagen, Schritt für Schritt gingen die Pferde, und angstvoll lauschte der Kutscher auf jedes Geräusch aus dem Innern.

Was aus den Verwandten und ihrem kleinen Töchterchen geworden, wußte die Gräfin nicht; sie weinte nicht, sie dachte nur an den Theuren, welchen sie in den Armen hielt, und ob er ihr erhalten bleiben würde.

O, wie lange, wie ewig lange dauerte diese Fahrt! Lachend und plaudernd hatten sie vorhin den Weg zurückgelegt, und nun bewegte sich der Wagen langsam wie ein Leichenzug voran.

„Wenn wir nur bald da wären,“ bemerkte der Arzt unruhig, „es ist hohe Zeit, die Wunde zuzunähen, und ich fürchte bereits jetzt infolge derselben eine Gehirnentzündung.“

„Herr Doktor“, hauchte die bleiche Frau mit einem unsäglich flehenden Blick, „o retten Sie mir ihn! Bieten Sie alle Ihre Kraft auf — Sie wissen nicht, wie elend ich ohne ihn sein würde.“

(Fortsetzung folgt.)

Verkaufsstätte betrieben werden könne; das aber begründete gerade bei der Heranziehung des Inhabers des Handelsgeschäfts den Unterschied. Denn die Heranziehung zur Gemeindebesteuerung hänge von der Voraussetzung ab, daß der Steuerpflichtige eine Verkaufs- oder Betriebsstätte in der Gemeinde besitze. Es komme aber dabei aber auch noch darauf an, ob ein solcher Handel nur in dem Ort, in welchem die Besteuerung desselben erfolgt sei, betrieben werde, oder ob sich derselbe auf mehrere Gemeinden erstrecke. In letzterem Fall würden die anderen Gemeinden gleichfalls zur Erhebung von Gemeindesteuern von den Betriebsunternehmern berechtigt sein. Dann aber dürfe nicht jede Gemeinde dieser Besteuerung das aus dem Handel fließende Einkommen zu Grunde legen, welches in ihrem Gemeindebezirk erworben ist, sondern es sei in jeder Gemeinde eine aus dem Gesammteinkommen des Handels zu ermittelnde Quote zu besteuern. Da dasselbe davon abhänge, daß der Steuerpflichtige eine Betriebs- oder Verkaufsstätte im Bezirk der Gemeinde habe, so habe auch die Gemeinde diese Voraussetzung zu erweisen. Der beklagte Magistrat habe aber diesen Nachweis nicht geführt, und es fehle der Heranziehung deshalb die Rechtsgrundlage, weshalb dem Klageantrage habe stattgegeben werden müssen.

§ **Treibjagd.** Bei der am Sonnabend in Ostaszewo stattgehabten Treibjagd wurden in zwei Vorsteh- und drei Kesseltreiben 327 Hasen erlegt — ein gewiß hübsches Jagdresultat.

r **Entscheidungen des Reichsgerichts.** Die rechtzeitige Erklärung des Widerrufs einer beeidigten falschen Aussage vor der zuständigen Behörde, wodurch nach § 163 Abs. 2 des Strafgesetzbuchs Straflosigkeit eintritt, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 2. Strafsenats, vom 4. Juli 1893, an keine bestimmte Form gebunden und insbesondere auch dann wirksam, wenn der Thäter die Unrichtigkeit seiner eidlichen Aussagen nur indirekt anerkennt. — Das schriftliche Provisionsversprechen an einen Makler für den Fall des Zustandekommens des zu vermittelnden Geschäfts unterliegt, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, 4. Civilsenats, vom 21. September 1893, in Preußen dem Schuldverschreibungsstempel.

— **Ein zweites Unglück** passirte am Sonnabend gegen Abend auf dem Thorner Rangirbahnhofe. Ein Arbeiter hatte zwei Wagen zusammen zu kuppeln, gerieth zwischen die Puffer und erlitt nicht unerhebliche Quetschungen an der Brust. Er liegt sehr krank darnieder.

∀ **Diebstahl.** Heute wurde die schon mit Zuchthaus vorbestrafte Arbeiterfrau Preuß aus Mocker dabei ertappt, als sie auf dem Wochenmarkte eine Wurst stahl. Die Diebin wurde verhaftet.

ℑ **Schweineeinfuhr.** Heute wurden 80 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

** **Zugelaufen** ein junger brauner Jagdhund in Mocker Linienstraße 12.

** **Gefunden** ein Schlüssel in der Brombergerstraße, ein Muff in einem Geschäftslokal. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 2 Personen.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,17 Meter.

Vermischtes.

Beim Einsturz einer hohen Brandmauer an einem Neubau in Köln wurden 4 Arbeiter schwer verletzt. Einer starb nach wenigen Minuten. — Der Salzburger Behörde ging die Drohung zu, der Bahnhof werde innerhalb acht Tagen in die Luft gesprengt. Umfassendste Vorsichtsmaßregeln wurden getroffen, da vor 15 Jahren ein ähnlicher Drohbrief Abbrennung des Bahnhofs ankündigte, was thatsächlich versucht wurde. — In einem Orte bei Prag stürzte ein Neubau ein, wobei 7 Arbeiter tödtlich verwundet wurden. — Die beim Zusammenstoß zweier sog. Rübenzüge zwischen Wierozbiczanin und Wierczchoslauwitz verunglückten beiden Heizer sind gestorben. Auch der Zustand der beiden Zugführer ist hoffnungslos. — Nachdem bereits bei Mainz ein bekannter Anarchist wegen Verausgabung falscher Zweimarkstücke festgenommen wurde, wurden am Bahnhofsschalter in Bischofsheim drei Personen, die zahlreiche falsche Zweimarkstücke, Formen, Werkzeuge, sozialistische und anarchistische Schriften bei sich führten, in dem Augenblick verhaftet, als sie Billets nach Darmstadt lösten. — Bei einem auf der Saratower Bahn erfolgten Zusammenstoß zweier Züge wurden 6 Güterwagen zertrümmmert und 2 Fahrbeamte verwundet. — Ein Theil der Brücke über den Ohiofluß zwischen Jefferson und Louisville ist eingestürzt, wobei 25—78 Personen umgekommen sein sollen. — Bei Dunkirk (Nordamerika) stürzte ein Personenzug durch die Bockbrücke. 8 Personen wurden getödtet, mehrere verletzt. — Wie vorsichtig man beim Weglegen von angerauchten Zigarren sein soll, zeigt folgender Vorfall: Der Gutsbesitzer W. aus Striese Kreis Trebnitz i. Sch. steckte einen Zigarrenrest unvorsichtiger Weise in die Brusttasche seines Rockes, ohne sich vorher genau vom völligen Erlöschen der Zigarre überzeugt zu haben. Er entkleidete sich in seinem Schlafzimmer und legte die Kleider neben sich auf einen Stuhl. Der Zigarrenrest glimmte jedoch in der Tasche unbemerkt fort, und auch die Kleider geriethen ins Glimmen. Als W. am andern Morgen nicht zur bestimmten Zeit aufstand, betrat man sein Zimmer. Ein dicker Qualm entströmte beim Oeffnen desselben, und leider fand man Herrn W. erstickt im Bette liegen. Die hochbetagten Eltern des Unglücklichen verlieren in ihrem Sohne die einzige Stütze.

Ein poetischer Gruß an den Gerichtsvollzieher. Dem erwarteten Gerichtsvollzieher zum Gruß hatte ein Leipziger Studio in seinem Zimmer auf in die Augen fallendem Zettel folgende Verse niedergeschrieben: „Ich weiß, du kommst, um mich zu pfänden, — du strammer Bote des Gerichts! — Ich kenn' die Leute, die dich senden, — Doch diese Leute kriegen nichts; — Zwar dein Bestreben scheint mir löblich, — Pflichteifer treibt so früh dich her; — Doch glaub' mir, Freund, du kommst vergeblich, — Denn hier ist alles öd' und leer — Sieh' hier eh'mal'gen Reichthums Reste: — Ein Portemonnaie mit nichts darin, — Dort an der Thür hängt eine Weste — Wenn sie dir ansteht, nimm sie hin! — Sonst bieten nichts dir diese Räume, — Die suchend jetzt dein Blick durchirrt; — Denn Stiefelknecht und Gummibäume — Gehören meinem Zimmerwirth. — Du siehst: hier ist nichts fortzuschleppen, — Mich dauert, daß du dich bemüht! — Es sind vier unbequeme Treppen! — Geh' hin, wo Pracht und Luxus blüht! — Noch ist es früh, — genieß den Morgen! — Was nützt es, daß du länger weilst? — Doch kannst du, Freund, mir etwas borgen, — Leg's hin, eh' Du von dannen eilst!"

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Berlin, 18. Dezember. Die Anarchisten veranstalteten gestern Nachmittag in Weißensee eine öffentliche Versammlung, die von etwa 100 Personen besucht war. Man beschäftigte sich mit dem Anarchismus und dem Verhalten der verschiedenen politischen Parteien ihm gegenüber. Mehrere Redner, besonders der kürzlich verurtheilte Wiesenthal, feierten die Anarchisten Pallas, Ravachol und Vaillant als muthige Märthyrer und Freiheitskämpfer.

Bonn, 18. Dezember. Heute Morgen wurde auf einem abgelegenen Platze die Leiche eines übel beleumundeten Mädchens gefunden. Entgegen allen Vertuschungsversuchen ist konstatirt, daß ein scheußlicher Mädchenmord vorliegt. Die Aufregung ist sehr groß, da dies binnen wenig Wochen der zweite Fall einer derartigen Ermordung ist.

Warschau, 18. Dezember. Polnische Blätter wollen von neuen Verhaftungen in Russisch-Polen wegen angeblicher sozialistischer Umtriebe wissen. Unter den Verhafteten sollen sich viele Beamte der Lodzer Fabriksbahn, sowie die Direktorin der Froebel'schen Kinderschule in Lodz, Fräulein Bronowska, befinden.

Paris, 18. Dezember. Die „Justice" veröffentlicht das Schreiben eines Fachmannes, in welchem die unzulängliche Schulung der Marine, sowie der Küstenvertheidigung und die dadurch veranlaßten Manöver-Unfälle hervorgehoben werden. Ein ebenfalls veröffentlichtes Rundschreiben des früheren Marineministers Rieunnier beklagt die Häufigkeit von Havarien der Torpedoboote und fordert dringend Abhilfe. — Dem „Journal" zufolge beabsichtigt die französische Militairverwaltung, an der belgischen Grenze bei Giveh ein befestigtes Lager zu errichten, ähnlich wie es die deutsche Heeresverwaltung bei Malmedy gethan hat.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn den 19. Dezember	1,17	über Null
„	Warschau den 16. Dezember . . .	1,25	„ „
„	Brahemünde den 18. Dezember . .	3,38	„ „
Brahe:	Bromberg den 18. Dezember . . .	5,62	„ „

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Handelsnachrichten.

Thorn, 19. Dezember.

Wetter rauh.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen matter. Die Nähe der Festtage hemmt jede Kauflust, 130|31pfd. fein 132|35 Mk., 128/29pfd. hell 129|30 Mk., 130/31pfd. bezogen 124/25 Mk.

Roggen matt, 123|24pfd. 113 Mk., 125pfd. 114 Mk.

Gerste feine Brauw. 140/142 Mk., Futterw. 102|104 M.

Erbsen Futteew. 128|30 Mk.

Hafer matt, 135|45 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 19. Dezember.

Tendenz der Fondsbörse: besser.		19. 12. 93.	18. 12. 93.
	Russische Banknoten p. Cassa.	215,40	215,05
	Wechsel auf Warschau kurz	214,40	214,15
	Preußische 3 proc. Consols	85,50	85,50
	Preußische 3½ proc. Consols	100,—	100,—
	Preußische 4 proc. Consols	106,75	106,75
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	65,20	65,20
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	64,—	64,25
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	96,60	96,50
	Disconto Commandit Antheile.	171,10	171,70
	Oesterreichische Banknoten.	162,75	162,95
Weizen:	Dezember.	143,25	143,50
	Mai	150,—	150,—
	loco in New-York	68,¼	68,¼
Roggen:	loco	126,—	126,—
	Dezember.	126,25	126,—
	April	129,50	129,25
	Mai	130,—	129,75
Rüböl:	Dec.-Jan.	45,80	45,40
	April-Mai	46,70	46,70
Spiritus:	50er loco.	50,80	50,70
	70er loco.	31,30	31,40
	Dezember.	30,50	30,60
	April	56,80	36,90

Reichsbank-Discont 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.
London-Discont 3 pCt..

Bekanntmachung.

An unseren Elementarschulen ist die Stelle einer katholischen Elementarlehrerin vom 1. April 1894 ab zu besetzen.

Das Gehalt beträgt 900 Mark und steigt in 8 dreijährigen Perioden um je 80 Mark bis auf 1540 Mark, wobei eine frühere auswärtige Dienstzeit zur Hälfte angerechnet wird.

Bewerberinnen wollen ihre Meldung unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufs bei uns bis zum 10. Januar 1894 einreichen.

Thorn den 18. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Wasserleitung auf d. Jakobs-Vorstadt.

Es ist in der Bau-Deputation erwogen worden, ein Rohr der Wasserleitung (nicht der Canalisation) zum Schlachthause zu führen. Um die Rentabilität dieser Anlage feststellen zu können, ersuchen wir die Hausbesitzer der Jakobs-Vorstadt, welche in diesem Falle ihre Grundstücke mit Leitungswasser zu versorgen beabsichtigen, solches bis spätestens zum 31. Dezember d. Js. dem Stadtbauamt mittheilen zu wollen.

Thorn, den 18. Dezember 1893.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 20. Dezember cr., Nachmittags 3 Uhr

werde ich bei dem Bäckermeister **Paul Casprowitz** in Mocker

1 schw. Pferd. 1 Britschke und 1 Brodwagen

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. (4860)

Thorn, den 19. Dezember 1893.

Liebert, Gerichtsvollzieher kr. A.

Mein Hausgrundstück

bin ich willens zu verkaufen.

Swirski, Fischerstraße 9

Zwei geübte Schreiber

und **ein Anfänger** können bei mir zum 1. Januar 1894 eintreten.

Schlee, Rechtsanwalt.

Freundl. möbl. Zimmer mit separatem Eingang vom 1. Januar zu verm. **Gerstenstr. 16,** III.

Eine Wohnung

zum 1. Januar 1894 in der Vorstadt Thorn **gesucht;** 5 Zim. Adr. mit näherer Angabe über Lage u. Größe der Zimmer nebst Zubehör erb.

Otto Schultze, Königlicher Regierungsbaumeister, Ottmuth bei Krappitz in Ober-Schlesien.

Die von der Druckerei der „Ostdeutschen Zeitung" benutzten **Laden-Räumlichkeiten** sind per 1. Oktober cr. zu vermiethen. **Julius Buchmann,** Brückenstr. 34.

Brückenstraße 10 ist die 1. Etage m. allem Zubehör vom 1. Oktbr. cr. zu vermiethen. **Julius Kusel.**

Im „Waldhäuschen" sind mehrere kleine u. große möbilirt Wohnung. mit auch ohne Pens. zu verm.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehende

„Anweisung

betreffend das Verfahren bei der Ausstellung und den Umtausch von Quittungskarten (§§ 101 f. f. des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, vom 22. Juni 1889, Reichs-Gesetzblatt Seite 97 f. f.) der Versicherten, die Mitglieder einer besonderen Kasseneinrichtung §§ 5 bis 7 a. a. O.) sind.

In Ergänzung der Anweisung, betreffend das Verfahren bei der Ausstellung und den Umtausch, sowie bei der Erneuerung (Ersetzung) von Quittungskarten (§§ 101 f. f. des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, vom 22. Juni 1889, Reichs-Gesetzblatt Seite 97 f. f.) vom 17. Oktober 1890 bestimmen wir:

Versicherungspflichtigen Mitgliedern einer auf Grund der §§ 5 bis 7 des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, vom 22. Juni 1889, vom Bundesrathe anerkannten besonderen Kasseneinrichtung' bei der die Beiträge nicht in der nach §§ 99 f. f. a. a. O. vorgeschriebenen Form erhoben werden, ist die Quittungskarte auf ihren Antrag jederzeit aufzurechnen. Ziffer 15 f. f. der Anweisung vom 17. Oktober 1890). Bescheinigte Krankheiten und militärische Dienstleistungen sind bei der Aufrechnung der Quittungskarte nur insoweit zu berücksichtigen, als sie für die Zeit zwischen dem Ausstellungstage der aufzurechnenden Quittungskarte und dem Tage des Eintritts in die Kasseneinrichtung nachgewiesen werden. Ueber das Ergebniß der Aufrechnung ist gemäß Ziffer 25 der Anweisung vom 17. Oktober 1890 eine Bescheinigung auszustellen, auf d. Vorderseite unten der Vermerk: „Eine neue Quittungskarte ist nicht ausgestellt worden" zu setzen ist.

Eine neue Quittungskarte ist erst beim Ausscheiden der Versicherten aus der Kasseneinrichtung auf Grund dieser Bescheinigung auszustellen. Hierbei ist in die neue Quittungskarte die Zahl einzutragen, die auf die in der Bescheinigung bezeichnete Karte folgt. Wird die Bescheinigung nicht vorgelegt, so erhält die neue Quittungskarte die Zahl, welche auf die Zahl der für den Versicherten zuletzt ausgestellten Karte, soweit diese zu ermitteln ist, folgt, eventuell die Ziffer 1. (Ziffer 14 der Anweisung vom 17. Oktober 1890.)

Die Ausstellung und die Aufrechnung der Karten erfolgt in diesen Fällen stets kosten- und gebührenfrei.

Im Uebrigen finden die Bestimmungen der Anweisung vom 17. Oktober 1890 entsprechende Anwendung,

Berlin, den 27. November 1893.

Der Minister des Innern.
Im Auftrage:
gez. **Haase.**

Der Minister für Handel u. Gewerbe.
In Vertretung:
gez. **Lohmann."**

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 19. Dezember 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Die nachträglich von der Königl. Lotterie-Direktion erbetene Anzahl Loose sind eingetroffen und können die unberücksichtigt gebliebenen Spieler solche von mir abholen.

Dauben, Königl. Lott.-Einnehmer.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 20. Dezember 1893.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.

9 Uhr: Gottesdienst.

Herr Prediger Endemann.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.